

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1955-06-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich,
am 23. Juni, 1955

Lieber Dr. Szczesny, -

soeben aus - München! - heimgekehrt, fand ich am 20. Ihren Brief vom 18. huius. Wie dumm und schade! Verhetzt, wie ich war, hatte ich mich diesmal nicht gemeldet, weil aus Ihrem mir nachgeschickten Telegramm nicht hervorging, dass es im Augenblick irgend etwas zu besprechen gäbe. Und nun besteht bis auf weiteres keine Möglichkeit mehr für mich, der Hauptstadt der Bewegung näher zu treten. Am 30. Juni muss ich mit den Meinen nach Holland, dann allein, aber in Sachen meines Vaters nach England, und am 12. Juli bin ich bei Luzern im "Kurhaus Sonnmatt" angesagt, wo es gilt, mich bestmöglich zu restaurieren. "Braucht ein bisschen viel zu sein!", versicherte zur Zeit, da Klaus und ich sie kennen lernten (im Jahre 27 also wohl), häufig und mit Nachdruck Greta Garbo, - erst eben im Begriff von "Hollywood" entdeckt zu werden. Das Zitat ist "einschlägig", und auch ich habe mir ganz nett mitspielen lassen müssen in den vergangenen Monden.

Dennoch, wie vermerkt, interessiert mich das Russland-Projekt, und umso lebhafter bedauere ich die Untunlichkeit (in näherer Zukunft) eines Gesprächs mit Herrn von Cube. Ob Besagter nicht etwa einmal in die Schweiz kommt? Luzern - eine Stunde Weges von Zürich - ist leichtest erreichbar, und bis Anfang August (falls nicht die Herren Eltern mich früher beanspruchen) werde ich dort zu finden sein.

In der zweiten Hälfte September sollte ich, allen Berechnungen gemäss, für das liebe alte Nachtgespenst verfügbar sein. Professor Freyers Buch hat mich noch nicht erreicht. Doch habe ich hier und dort Erkundigungen danach eingezoogen, auch die offenbar freundschaftliche, positiv voreingenommene Besprechung im "Merkur" (Arnold Gehlen) gelesen und neige vorläufig zu der Ansicht, dass diese "Theorie des gegenwärtigen Zeitalters" zu den, trotz allen Vorsichtsmassnahmen, unverkennbaren Produkten einer fein-feinen, hoch-gebildeten und tief-gefährlichen Reaktion gehört, wie sie heute, besonders in der D.D.B., an der Tagesordnung sind. Fast zweifellos steht Freyer höher als, etwa, Martini, und mag, eben deshalb, umso verderblicher sein. Auch scheint er - im Gegensatz zu Martini - Adenauers Deutschland irgendwie als die Achse der Welt zu begreifen, und nicht scheint ihm zu ahnden von der kompletten Abhängigkeit dieses Kleinstaates von seinem Schöpfer und Erhalter, den U.S. . Kurz - und wie, im Genauen, Freyer auch "liege" - mir ist leidlich deutlich, dass es sich da um etwas zu Bekämpfendes handelt, - bei aller (melancholischen) Sympathie, die ich meinerseits hege, der "Tradition" und der "Geschichte" gegenüber. Worauf ich aber hinauswill, ist dies: ich möchte nicht wieder - wie im Falle Martini - allein sein, auf weiter Flur! Freyer selbst ist anwesend, - gut! Möge ein zweiter mitwirken, der Freyers Sache vertritt! Doch auch ich brauche einen (guten!) "Bundesgenossen", - Einen, von dem gewiss ist, dass er (und zwar vom "innerdeutschen" Standpunkt aus!)

Freyern befehde und mir sekundiere. Das Ganze hätte sonst nicht nur keinen Sinn, - es wäre überdies (in wie zierlichem Rahmen immer) schädlich! Denn angenommen sogar (und ich nehme dies nicht ohne weiteres an!) Freyer wäre des saubersten Willens, worauf es schliesslich ankäme, wäre das ausführende Personal, - die Herren mit der Herrentradition wären es, - von Papen wäre es, die und der die Freyersche "Theorie" in die altbewährte Praxis umsetzten. Dies zu tun, sehen wir jene längst im Begriff, - will sagen, sie sind längst und höchst erfolgreich an der Arbeit, und sie zu unterstützen, indem wir selbst einen subjektiv unschuldigen Freyer siegen liessen, per Nachtgespenst, wäre barer Unfug.

Ich unterschätze mich nicht und glaube nicht, dass ich unterliegen müsste, auch wenn drei Herren - unter ihnen der Autor - mir entgegenstünden. Wo es sich aber um ein "innerdeutsches" Buch mit einem, wie der Autor meint, vorwiegend "innerdeutschen" Gegenstand handelt, bin ich nicht frei zu reden, wie der bekannte Schnabel mir gewachsen ist ich bin "gehädicapped", - schon darum, weil ich im Grunde weder "Wir" sagen kann, noch auch "Ihr", - Sie verstehen, was ich meine?

Wollet also, bitte, überlegen! Es müsste doch, scheint mir, ein geschulter Kopf unter den Ihren sich finden, mit dem man verabreden könnte, wie vorzugehen sei. Denn Verabredung - der Fall Martini hat es zuletzt erwiesen - tut not.

Ad III Ihres Briefes: Ich habe T.M. alsbald mit Ihrem Anliegen vertraut gemacht und ihn - kaum zu meiner Ueberraschung wenig disponiert gefunden. Als Redner ist er kein Improvisator und schon gar kein Partner in einer mehr oder weniger improvisierten Diskussion. Allenfalls würde er - sollte Ihnen daran liegen - hier eine Art von "statement" auf Band sprechen, und es könnte dieses dann den übrigen Mitliedern der "Elite" (unter anderem) als Diskussionsgegenstand dienen. Was ihn betrifft, so liegt schon das "Diskutieren" ihm nicht, - noch weniger aber das (zu improvisierende, gesprochene) Streiten. Sich in der Oeffentlichkeit mit Leuten vom Typus Silone einer- und C.G. Jung andererseits herumzuschlagen, wäre wider seine Natur. Weshalb ich denn auch nicht weiss, ob es (für Sie) lohnend wäre, ihm den Plan in aller Ausführlichkeit zu unterbreiten. Jedemoch: Wie Sie wollen! Vielleicht gelänge es Ihnen, ihn einem Gegenstande zu gewinnen, für den er vorläufig verloren scheint.

Ich erwarte im Laufe der Wochen Ihre Auskünfte, a), über das Russlandprojekt und die Chancen eines gelegentlichen Besuches des Herrn von Cube, - b), über Freyer und das "Gespenst".

Wie immer, mit den herzlichsten Grüßen, auch an Frau gemahlin,

die Ihre:

